



L A U T G E D A C H T

Im Sinne der Ärzte

Prof. Dr. Klaus Ratheiser

Die Erzählungen in dem Buch „Die Schärfe des Augenblicks“ sind von einer nicht gewöhnlichen Erlebensstiefe geprägt. Berichte über reale Erfahrungen beschreiben den äußeren Rahmen der Handlungen, wagen sich aber auch auf die Bühne dessen, was sich in Körper, Seele und Geist eines Betreuers abspielt. Der Autor, der Erlebende, verwendet die Sprache, das geschriebene Wort, um das Erlebte wieder erlebbar zu machen. Die „Schärfe des Augenblicks“ lesen heißt nacherleben, nachfühlen. „Was ist Ihre Intention mit diesem Buch?“ wurde und werde ich gefragt. Im Laufe der Monate seit seinem Erscheinen fällt mir die Antwort darauf leichter. Nacherleben für mich selbst und aufarbeiten. Das Erlebte kostet mich Substanz. Seine Folgen, Auswirkungen, die aus dem Erlebnis erzeugten Gefühle, wollen nicht unter den Teppich gekehrt sein. Also zuerst einmal hat das Buch den Sinn, mir Zeit zu geben, eigene, noch verknotete Qualen und Ängste zu lösen, diese nicht-gewöhnlichen Erlebnisse revue passieren zu lassen und im besseren Verstehen, im Erkennen der Zusammenhänge, mein inneres Gleichgewicht zu bewahren. Ich will durch das Schreiben die Schockwellen, die ich im Erleben und Geben abgekriegt habe, austarieren.

Impressum

Im Letter LAUT GEDACHT stellen namhafte und erfahrene Experten Überlegungen zur Umsetzung der Patientenrechte an. Der Letter erscheint unregelmäßig, in der >NÖ Edition Patientenrechte<, seit Juli 2001 auf www.patientenanwalt.com zum Download.

Herausgeber: NÖ Patienten- und Pflegethemen, A 3109 St. Pölten, Rennbahnstrasse 29

Tel: 02742/9005-15575, Fax: 02742/9005-15660, E-mail: post.ppa@noel.gv.at

Für den Inhalt verantwortlich: Der Letter dieser Reihe repräsentiert jeweils die persönliche Meinung des Autors. Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Ein Obligo kann daraus nicht abgeleitet werden. Herausgeber und Autoren lehnen jede Haftung ab.

© Copyright: Dieser Letter und sein Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder auch nur auszugsweise Weiterverwendungen nur mit Zustimmung des Herausgebers. Zitate mit voller Quellenangabe sind zulässig.

Dann kämpfe ich für die Tiefe des Erlebens. Ich setze mich für das Weiten der Sinneswahrnehmungen ein und will um kein Gold der Welt ein Stück des gewonnenen Terrains meiner Sensibilität verkaufen. Ich will meine Empfangsamkeit bewahren und erhöhen, meine Sinnesorgane gebrauchen und schärfen, möglichst viele Unterschiede, Farbenspiele und Tonlagen wahrnehmen, zumindest von ihnen wissen. Will nicht dahinvegetieren. Neugierig bleiben im besten Sinn des Wortes. Ich empfinde die fünf Sinne und einen sechsten wie Fotografische Platten, die durch Erleben geschwärzt werden. Die Sinne bereit halten als Notwendigkeit unserer Existenz, so lebenswichtig wie das Atmen, und als Notwendigkeit des Arztberufs. Gebefähig und randtauglich. Und ich will ein hohes Auflösungsvermögen der Sinne bewahren mir selbst und anderen gegenüber. Die Anderen sind im Arztberuf oft Patienten, deren Verwandten und Nahstehenden, Mitarbeiter und die eigene Familie.

Ich fühle mich als Universitätslehrer verpflichtet, die Wahrnehmungsfähigkeit meiner selbst wach zu halten und zu weiten, vorzuleben und zu unterrichten. Ein Teil des Lernzielkatalogs umfasse Sinnesorgane-Weiten und nicht Sinnesorgane-Verstopfen! Wahrnehmungsfähig-Sein ist identisch mit Risiko! Dem Risiko, wahrzunehmen. Zu erleben, alles mögliche im emotionalen Spektrum der menschlichen Empfindungen. „Die menschliche Größe“ ist ins Logo unserer Universitätsklinik eingraviert. Hehre Sätze über uns selbst, unsere Aufgaben und edlen Ziele stehen im Leitbild der Organisation festgeschrieben. Das ist gut so. Legen wir uns die Latte hoch, strecken wir uns nach ihr aus! Vorgesetzte, Chefs, Führungskräfte, zu denen viele von uns im fortschreitenden Älterwerden selbst bereits gehören, fordern ihre Mitarbeiter zu dieser Menschengröße auf. Vor allem im Lichte der Medien und des Images nach Außen: Mit exzellentem Fachwissen in die Nähe der Menschen rücken, die in Not sind, krank, sich in einer Krise befinden. Wir stellen die menschliche Größe dar.

Das ist die eine Seite der Medaille. Wir wagen diese Nähe, unserem Auftrag folgend, und erfüllen das Bedürfnis vieler in Krisen Geratenen. Wir widmen den Bedürftigen Zeit für ihre emotionalen

Im Sinne der Ärzte

Autor: Prof. Dr. Klaus Ratheiser

erschienen: März 2004

© Alle Beiträge in LAUT GEDACHT stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

Reaktionen. Die Erfahrenen wissen: Sie können und müssen Leid gar nicht auslöschen, Probleme nicht immer gleich lösen ... das wäre in der ersten Phase einer Krisenbetreuung sogar falsch. Wir machen Zeit frei und wenden uns zu. Wir exponieren uns, manchmal zu bloßem Da-Sein. Reaktionen, Schock, Trauer und andere Gefühle sind Energieformen, die nicht aus dem Nichts erzeugt und auch nicht ins Nichts vernichtet werden können. Die Betroffenen können diese Zeit der Zuwendung für sich verwenden wie es für sie recht ist. Einige wollen reden. Andere weniger. Aber Nähe meint so nahe, dass wir uns dem Geschehen, der Krise, dem Schock nicht entziehen können. Diese Nähe bedeutet: Zwei nähern sich, der Betroffene und der Betreuende. Es sind zwei Zugleichbetroffene. Es gibt eine zweite Seite der Medaille: Bei Katastropheneinsätzen, Massenunfällen, im Krieg oder bei Hilfsorganisationen wird über die Betroffenheit der Helfer berichtet. Fluglinien haben Strukturen für die Betreuung der Betreuer, selbst die Polizei. Wie sind die Ärzte vorbereitet auf zweite Medallenseite ihres Arzt-Seins? Die Wiener Spitäler sind laut Krankenanstaltengesetz verpflichtet, besonders exponiertem Personal Supervision durch geeignete Kräfte anzubieten – in ihrer Dienstzeit. Bis auf vereinzelte Privatinitiativen gibt es für Tausende Ärzte alleine in Wien in der Realität nur den nackten Paragraphen – kein nutzbares Angebot. Und der Begriff „Supervision“ riecht nach Kontrolle. Geeignete Kräfte finden ist angesagt. Nicht nur Psychologen, auch sozial kompetente Ärzte! Welche Methoden der Supervision schaffen Erleichterung und finden Akzeptanz? Kann Vertrauen geschaffen werden? Meist arbeiten Ärzte, Schwestern, Pfleger, OP- und Stationsgehilfen zwischen mehreren Mühlsteinen. Nach zwanzig Jahren Arzt-Sein erscheinen mir die Belastungen in der Patientenbetreuung und Mobbing die beiden hochrangigsten Mühlsteine zu sein – mit dem Potenzial zum Zermalmen.

Die meisten ärztlichen Führungskräfte leben nichts Geringeres als eine doppelte Moral: Wohl fordern wir menschliche Größe, für unsere Patienten und ihre Familien als menschliches Grundrecht ein. Für die betreuenden Ärzte aber, für Schwestern, Pfleger, Stationsgehilfen ignorieren wir dieses Grundrecht. Vorgesetzte, Klinikchefs und Primarii, hat meiner Erfahrung in Ausbildung und Karriere zufolge kaum interessiert, was mit einem Doktor geschieht, nachdem er Nähe gewagt hat. Wenn er vom Spital ausgeworfen wird und nach Hause geht: Ist er nur ruhig und igelt sich ein oder schreit er Frau und

Im Sinne der Ärzte

Autor: Prof. Dr. Klaus Ratheiser

erschienen: März 2004

© Alle Beiträge in LAUT GEDACHT stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

Kinder an? Nimmt er Schlafmittel? Oder was anderes? Lläuft er? Oder säuft er? „Emotionen haben draußen zu bleiben vor der Tür!“ habe ich am Anfang meiner Ausbildung von einem renommierten Klinikchef noch gehört. Wissenschaftliche Qualifikation und Durchsetzungsvermögen haben bisher genügt. Soziale Kompetenz eines Arztes ist ein zufälliger Beiwagen der Ausbildung geblieben, Reflexion und Supervision sind ein Luxus, werden nicht unterrichtet und in der Regel nicht gelehrt.

„Die Schärfe des Augenblicks“ lehnt sich auf gegen die Doppelmoral. Ich weigere mich, die Ignoranz der eigenen Betroffenheit mitzutragen und nachkommende Ärztegenerationen in vermeidbares Leid zu manövrieren. Nach jahrzehntelanger Unterdrückung der Emotionen kommt die Bereitschaft, sich den eigenen erlebten Schockwellen zuzuwenden, nicht über Nacht. Doch aus vielen Gesprächen weiß ich, dass der Wunsch und die Sehnsucht danach existieren. So real wie sich Patienten und Angehörige die Zuwendung wünschen. Ich hielte es für nicht übertrieben, gäbe es in der Neuen Medizinuniversität einen Lehrstuhl für Supervision und Coaching (oder nennen wir ihn lieber ganz anders: „Institut Ärzte leben“ zum Beispiel. Vielleicht ist eine Einrichtung wie diese in Zukunft einmal so selbstverständlich wie heute die Psychosomatik für die Innere Medizin (wie sie es vor dreißig Jahren noch nicht war).

Was wollen Sie mit Ihrem Buch „Die Schärfe des Augenblicks?“

Aufarbeiten. Sinnesorgane weiten statt verstopfen – für mich selbst. Menschennähe leben. Die Doppelmoral ablehnen. An ihrer Stelle die Basis für eine viel entscheidendere Fehlerkultur schaffen. Ich will die Energieform Emotion akzeptieren, mich ihr zuwenden, sie verwenden. Nicht den Kopf in den Sand stecken. Will eine Organisation mit soviel Verantwortung mit einer Philosophie führen, die Grundelemente des menschlichen Daseins in sich trägt und nicht ausschließt. Will Qualitätssicherung nicht bloß im Ärztesgesetz verankert, den Supervisionsparagrafen nicht nur abgedruckt sehen. Anstelle einer doppelten Moral einen Lehrstuhl für Supervision und Coaching anzetteln, will ich, und mit dem gesprochenen und geschriebenen Wort Erlebtes erlebbar machen. Gebefähig und randtauglich leben,

Im Sinne der Ärzte

Autor: Prof. Dr. Klaus Ratheiser

erschienen: März 2004

© Alle Beiträge in LAUT GEDACHT stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

will ich. Und Sinnesweite, für sich und andere, gönne ich meinen Kolleginnen und Kollegen, die sich für „leben“ einsetzen – und nicht zuletzt mir selbst.

Wien, im November 2003

Über den Autor:

Univ.-Prof. Dr. med. Klaus Ratheiser, geb. 20.09.1957 in Kärnten.

Studium der Medizin in Wien und Innsbruck.

Forschungsaufenthalte an der Yale University in New Haven, Connecticut, am Cornell Medical College in New York und seine Gastprofessur an der Universität Pisa prägten seine Facharztausbildung und die Arbeit als Wissenschaftler.

Seit 1991 arbeitet er an der Intensivstation der Universitätsklinik für Innere Medizin IV im Allgemeinen Krankenhaus in Wien. Dort übernahm er 1995 die Leitung.

Seit Dezember 1998 ist er außerordentlicher Universitätsprofessor für Innere Medizin .

Im Sinne der Ärzte

Autor: Prof. Dr. Klaus Ratheiser

erschienen: März 2004

© Alle Beiträge in LAUT GEDACHT stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.